

## Predigt für den 14. Januar 2018

Ich habe für die heutige Predigt einen Text aus dem Propheten Micha ausgewählt, dessen Botschaft - obwohl vor etwa 2.700 Jahren an das Volk Israel gerichtet - nichts an Aktualität verloren hat. Ich stütze mich in meinen Ausführungen vorwiegend auf einen Kommentar von Hans Walter Wolff aus dem Jahr 1978 - auch der, bereits vor fast 40 Jahren herausgegeben - auch heute in unsere Situation hinein spricht. Der Kommentar hat den Titel „Mit Micha reden - Prophetie einst und heute“,

Am 20. Januar 1977, also vor 40 Jahren, wurde Jimmy Carter als 39. Präsident von Amerika in sein Amt eingeführt. Er legte, wie es der Tradition bis heute entspricht - zum Amtseid seine Hand auf die Bibel. In seiner anschließenden Antrittsrede nahm er darauf Bezug. Ich zitiere Jimmy Carter: „Ich habe soeben meinen Amtseid auf die Bibel abgelegt, aufgeschlagen an der Stelle des zeitlosen Spruches des alten Propheten Micha.“

Und dann las er Micha 6,8:

„Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert,  
nichts als Recht üben und die Güte lieben und demütig wandeln vor deinem Gott.“

### **Es ist dir gesagt Mensch was gut ist.**

Ein Präsidentenwechsel ist ein Meilenstein in der Geschichte der USA, ein Wendepunkt. Ähnliche Wendepunkte gibt es im Leben eines jeden einzelnen Menschen, auch bei dir und bei mir:

- der Übergang in ein Neues Jahr
  - der Antritt einer neuen Arbeitsstelle,
  - der Beginn eines Studiums
  - der Umzug an einen anderen Ort,
  - der Abschluss der Lehrzeit,
  - der Beginn einer Partnerschaft,
  - der Verlust eines geliebten Menschen,
- um nur einige solcher Wendepunkte in unserem Leben zu nennen.

An solchen Entscheidungspunkten ist es gut und wichtig zu fragen: „Was ist denn eigentlich gut für den Menschen, für mich, für meine Mitmenschen?“

Ich lege jetzt eine kurze Pause ein und bitte euch, euch im Geist eine Antwort zurechtzulegen auf die Frage: „was ist gut für den Menschen?“

Je ehrlicher jeder von uns ist, desto vielfältiger werden die Antworten sein, die in diesem Raum gegeben werden.

- kurze Pause -

Ein gesundes und unbeschwertes Leben  
ein gutes Einkommen

Alles dankbar annehmen und zufrieden sein

Hervorragende Leistungen erbringen, erfolgreich sein

Oder: nichts hören und nichts sehen - Ruhe, nichts als Ruhe haben

Was ist gut für den Menschen? Das Leben genießen, das Leben beherrschen?

Ungestörte Stille -oder.... Was meinst du, was meinen Sie?

Wir schlagen das Buch Micha auf und stellen uns seiner Antwort. Schon im Ansatz ist die Antwort schockierend:

„Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, **und was der Herr von dir fordert.**“

Nach dieser Aussage, wäre das was gut ist, genau das, „was der Herr von dir fordert“.

Der Herr fordert - ist uns das fremd? befremdend, störend? Woran erinnert es uns?

Schlicht und einfach daran, dass wir uns nicht selbst erschaffen haben, keiner von uns.

Damit ist ein Stück geistige Unschuld gestorben, es lässt sich eben nicht so einfach und unbekümmert beantworten, was gut für mich

ist. Als Geschöpf kann der Mensch nicht von sich aus wissen, was wirklich gut ist für ihn. Muss es ihm nicht sein Schöpfer sagen? Was gut ist für meine Uhr, weiß der Uhrmacher, aber nicht die Uhr.

Der Zusammenhang dieses Kapitels Micha 6 zeigt, dass Gott sich in einem großen Gespräch mit seinem Volk befindet. Das ganze alte Testament bezeugt ja das ständige Gespräch Gottes mit seinem Volk und das neue Testament zieht dann durch Jesus die ganze Menschheit in dieses Gespräch hinein.

Micha 6 zeigt im Anfang, höchst seltsam, wie diese Gespräch Gottes vor dem Forum der ganzen Schöpfung stattfindet: Ich lese V. 1 und 2 nach der Luther Bibel 2017:

**Hört doch, was der Herr sagt:  
Mach dich auf, führe einen Rechtsstreit mit den Bergen,  
auf dass die Hügel deine Stimme hören!**

Höhen und Tiefen der Erde werden hier als Zeugen aufgeboten, Gottes Gespräch mit seinem Volk findet vor einem globalen Forum statt.

Heute wissen wir, dass die Frage, was gut ist für den Menschen, die ganze Schöpfungswelt, den Kosmos betrifft.

Wohin mit dem Atommüll in den Tiefen der Erde für tausende von Jahren?

Wer will vor den kommenden Generationen verantworten, wie verschwenderisch wir heute mit den Ressourcen der Erde umgehen?

Was ist gut für den Menschen?

Die Antwort hat Folgen, die weit über unsere eigene Existenz hinausgehen.

Das Gute ist strittig zwischen Gott und seinem Volk. Gott klagt sein Volk an oder besser gesagt, er fühlt sich angeklagt. Er eröffnet sein Streitgespräch in V. 3:

**Was habe ich dir getan mein Volk, und womit habe ich dich beschwert?**

**Das sage mir!**

und in der Elberfelder Übersetzung heißt es:

„Mein Volk, was habe ich dir angetan, und womit habe ich dich ermüdet?

Sage aus gegen mich!“

Diese Frage Gottes setzt Anklage Israels an seinen Schöpfer, ja Absage an ihn, voraus. Die Herausforderung Gottes zur ehrlichen Besinnung bleibt ohne Echo.

Der überlastete, erschöpfte Mensch spricht nicht mehr mit Gott.

Merken wir, wie Gott sich bemüht um den Menschen?

Er bedrängt ihn geradezu „sage aus gegen mich!“

Er will um jeden Preis mit ihm in lebendiger Beziehung bleiben.

Aber der Mensch, auch der Mensch unserer Zeit spricht nicht mehr mit Gott. Er ist verstummt, er hat ihm nichts mehr zu sagen.

Gott aber bleibt im Gespräch:

Er erinnert sein Volk an das, was Er getan hat, was das Volk trotz aller Widerborstigkeit von Gott erfahren hat

an immer wiederkehrender Befreiung, Erlösung.

Gott hat nicht locker gelassen, sein Volk nicht fallen gelassen trotz allem Ungehorsam.

Ich lese Vers 4:

**Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Miriam.**

Warum gerade diese drei?

Mose, der Mittler zwischen Gottes Willen und dem Volk;

Aaron als Priester der Versöhnung, der von Schuld entlastet, wo das Volk nicht dem Willen Gottes gefolgt ist und

Miriam, speziell um die Frauen zu lehren.

Warum tut Gott das alles? Wir lesen es am Ende von Vers 5:

**....damit du erkennst, wie der Herr dir alles Gute getan hat.**

Und die Gute Nachricht übersetzt: „Dann wirst du erkennen, wieviel Gutes ich dir getan habe.“

Gemeint ist, wenn du Volk, wenn du dich daran erinnerst, wenn du an all das denkst, was dein Gott dir getan hat.

Was ist gut für den Menschen?

Israel soll sich zuerst die guten Taten Gottes vor Augen stellen.

Wer Gottes Entlastung vergisst, der überlastet sich.

Wer seinen Schöpfer leugnet, der muss in Erschöpfung enden.

Jetzt lasse ich bewusst die Verse 6 und 7 in meiner Auslegung aus, weil ich sonst mit der Länge der Predigt euch überlasten würde.

Ich wende mich der großen Antwort des Propheten zu auf die Frage,

die bisher unbeantwortet blieb :

Was ist gut für den Menschen?

Ich lese Vers 8:

die wir schon zu Beginn der Predigt gehört haben, dieses Mal nach der Einheitsübersetzung:

***Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist***

***und was der Herr von dir erwartet:***

***Nichts anderes als dies:***

***Recht tun, Güte lieben und achtsam mitgehen mit deinem Gott.***

Schon der Vorspann ist wichtig: „Es ist dir gesagt Mensch.“

Seit Mose und den Propheten ist es gesagt. Nichts Neues ist zu sagen im Blick auf die Frage, was gut ist für den Menschen.

Jesus sagt dazu: Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Und an anderer Stelle im Lukas-Evangelium lesen wir:

„Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht hören, wenn jemand von den Toten aufstünde.“

Das also ist gut für den Menschen:

das längst Verkündete neu zu finden als das, was Zukunft hat.

Das immer wieder neu zu Gehör zu bringen, dürfen die Kirchen, die Gemeinden, die Bruderschaften nicht müde werden.

Wir dürfen uns nicht schämen, das scheinbar längst Veraltete

neu zu sagen und zu leben,

neu für unsere Zeit und unsere Lebensbedingungen auszulegen.

Hier an dieser Stelle wird nicht mehr das Volk angesprochen, sondern der Mensch.

Es ist dir gesagt Mensch - der Einzelne hat sich Gott zu stellen und zunächst eine Antwort für sich zu finden.

Die einzelne Mensch muss Klarheit darüber gewinnen, was gut ist für ihn und seine Antwort kann Teil werden in der Gemeinschaft, zu der er gehört.

Nur so kann echte Gemeinde wachsen,

nur so eine neue Menschheit werden, die gefeit ist gegen Massenmanipulationen,

sei es unter Tyrannen oder auch in demokratischen Systemen.

Immer fängt es beim Hören des Einzelnen an, der Gewissheit gewinnt

über diese uralte Frage: „Was ist gut für mich?“

Die Geschwisterschaft lebt von der Wachsamkeit des Einzelnen. Seit Jesus Menschen in seine Nachfolge gerufen hat, ist es noch deutlicher.

Da wo du dich für Jesus und für ein Leben in seiner Nachfolge entscheidest,  
da entscheidest du dich zunächst für dich allein.  
Da kannst du nicht fragen, was meinen denn die anderen,  
was tut denn die Allgemeinheit?  
Nein, da stehst du Jesus gegenüber und folgst seinem Ruf  
und folgst dem, was er von dir erwartet.

Und das schützt dich davor, einfach dem Trend zu folgen, was man heute so für richtig und wichtig hält.

Was gut ist für den Menschen,  
das ist identisch mit dem was der Herr von dir erwartet.

Was der Herr von dir erwartet, ist näher am Urtext als das was die Luther-Bibel übersetzt mit „was der Herr von dir fordert“.

Gemeint ist:

„was der Herr bei dir sucht, was er von dir erwartet. Er steht vor meiner und deiner Tür und wartet, dass ich und du sie öffnen. Er, der bei seinem Kommen grundsätzlich auf jede Form von Gewalt verzichtet hat, steht auch jetzt als der Gewaltlose vor unserer Tür und bittet, sie ihm zu öffnen, ihn einzulassen und ihm die Herrschaft in unserem Leben zu geben.

Was erwartet der Herr?

Jetzt folgend die drei großen klassischen Antworten. Dieses Mal nach der Zürcher Übersetzung:

**„Nichts anderes als Recht zu üben  
und Güte zu lieben  
und in Einsicht mit deinem Gott zu gehen.“**

Die erste Antwort übersetzt die Luther-Bibel mit „Gottes Wort halten“.

Dem Hebräischen Urtext kommt aber das näher, was die Zürcher Bibel übersetzt mit „Nichts anderes als Recht zu üben.“

und die Einheitsübersetzung sagt: „Nichts anderes als dies: Recht tun“.

Es geht hier also nicht um ein allgemeines Gottes Wort halten, sondern um die Rechtsordnung, die Gott am Sinai über Mose dem Volk Israel anvertraut hat und die seit Jesus Christus für die ganze Menschheit Gültigkeit hat.

Christus setzt das Gesetz nicht außer Kraft, er radikalisiert es. Wenn Jesus Sünde vergibt, so setzt er voraus, dass Sünde Sünde ist,  
und dass ein Neues beginnen kann, wenn die Vergebung die Sünde überwunden hat  
und wir von Schuld befreit sind.

Das Recht üben, wie es von Gott für die Menschen gedacht ist. Das klingt einfach, ist aber keineswegs selbstverständlich.

Es bedeutet für jeden Menschen einen Herrschafts- oder Regierungswechsel,

Was ist gut für mich,

- nicht mein Handeln an meinem eigenen Vorteil ausrichten,
- nicht an meiner Bequemlichkeit,
- nicht an meinen Herrschaftsgelüsten,
- sondern an Gottes Willen, wie er ihn in den 10 Geboten als gute Lebensweise für dich und für mich und die ganze Menschheit bestimmt hat.

So können wir überleben, nicht America first, sondern Gottes Recht first.

Dieses Recht zu buchstabieren, es neu in die Herausforderungen unserer Zeit zu Interpretieren, das bleibt eine lebenslängliche Aufgabe für jeden Menschen, jede Generation, jede Gemeinde.

Wie wohltuend und erleichternd, dass hier die Elberfelder Übersetzung von „das Recht üben spricht.“ üben heißt, ich darf es lernen, es muss mir nicht auf Anhieb gelingen.

Und dazu brauche ich die Weggefährten, die mit mir auf dem Weg sind.

Die zweite Antwort:

„die Güte zu lieben“ oder wie die Luther-Übersetzung sagt: „und Liebe üben“

Es ist eigentlich keine zweite Herausforderung, sondern das Anwendungsprinzip für das Erste: die Rechtsordnungen Gottes halten, kann und soll in der Liebe zu Gott, zu den Mitmenschen und zu mir selber geschehen.

Liebe üben, darauf zielen alle seine Gebote und darin hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Liebe üben oder Liebe ist für uns zu blass und zu zweideutig geworden.

Das hebräische Wort „häsäd“ könnte am besten mit „Gemeinschaftssinn“ oder „Solidarität“ wiedergegeben werden, es heißt so viel wie „mit jemand gemeinsame Sache machen“. Wenn Jesus die Nächstenliebe mit der Aufforderung zur Feindesliebe übertrifft, dann verdeutlicht er damit, dass alle Menschen von Gott Geliebte sind und an unserer Güte teilhaben sollen. Es gilt Gemeinsinn zu entwickeln für den Fernen, den Fremdling, den Benachteiligten, den aus der Gemeinschaft Ausgegrenzten, den Rechtlosen und den Rechtsbrecher.

„Die Güte lieben“ meint eine Güte, die auf Gemeinschaft aus ist. In unserem Rechtsdenken ist das Recht wieder hergestellt, wenn das Vergehen bestraft wurde. Das Alte Testament sagt deutlich, dass die Rechtsordnung Gottes auf die Heilung der zerbrochenen Gemeinschaft zielt.

Das dritte, was gut ist für den Menschen, heißt:  
„und in Einsicht gehen mit deinem Gott“  
oder nach Luther: „demütig sein vor deinem Gott“.

Auch das steht nicht isoliert da, sondern weist auf die Triebkraft hin, aus der die Befolgung der Gebote und die Heilung der zerbrochenen Beziehungen möglich ist.

Demütig sein, ist schon lange aus der Mode gekommen.

Als ich zusammen mit Klaus in den 70iger Jahren in Freiburg Sozialpädagogik studierte, war eines der pädagogischen Konzepte „Erziehung zum Ungehorsam“ aktuell und wurde in den sogenannten Kinderläden in die Praxis umgesetzt. Die so erzogenen Kinder sollten befähigt werden, einem Regime, wie etwa dem Nationalsozialismus zu widerstehen.

Soweit es nicht einfach um Krawall und Aufstand geht, ist dieser Ungehorsam durchaus förderlich für eine Gesellschaft. Schon die Apostel riefen dazu auf „Gott mehr zu gehorchen als den Menschen“.

Ungehorsam ist gut, sofern er aus der tiefen Demut, der Unterordnung unter den Schöpfer und Befreier erfolgt.

Das Hebräische Wort für Demut bedeutet nicht Unterwürfigkeit, sondern so viel wie Aufmerksamkeit, Besonnenheit, Wachsamkeit. Gemeint ist also die aufmerksame Weggemeinschaft mit Gott, das aufmerksame Mitgehen mit deinem Gott.

Im Neuen Testament heißt es schlicht Nachfolge.

Jimmy Carter schloss seine Rede zur Übernahme der Präsidentschaft mit der Hoffnung, dass „wir uns die Worte des Propheten Micha nicht umsonst erinnert und unser Streben nach Demut, Gnade und Gerechtigkeit erneuert haben.“

Inzwischen hat Amerika seinen 45. Präsidenten vereidigt.

Ist die Welt besser geworden? Mein Eindruck ist, dass das Böse sich immer stärker durchsetzt und krasse Formen der Entmenschlichung annimmt.

Um so mehr, sind wir, du und ich, jeder Einzelne gefragt und aufgefordert, jeden Morgen einen Regierungswechsel zuzulassen, bei dem der Alte Adam den Thron freimacht und ein anderer ihn besteigen darf.

Ich lese noch einmal Micha 6,8 nach der Guten Nachricht deutsch:

**Der Herr hat dich wissen lassen, Mensch, was gut ist  
und was er von dir erwartet:  
Halte dich an das Recht,  
sei menschlich zu deinen Mitmenschen  
und lebe in steter Verbindung mit deinem Gott!**

Lied 143 (MG), alle 4 Strophen  
„Geht Gottes Weg, bringt Frieden in die Welt!“